

7.9	Was sollten Kinder in den verschiedenen Altersstufen nach einem Gespräch wissen:	121
8	Themen darüber hinaus:	
	Größere Ereignisse ankündigen	127
8.1	Halten Sie Versprechen ein	128
8.2	Krebs in Zeiten einer Pandemie	129
8.3	Besuche im Krankenhaus und auf der Intensivstation	131
9	Krebs betrifft die ganze Familie	133
9.1	Was Ihnen als Familie noch helfen kann	136
9.2	Ein offener Umgang	137
9.3	Soll ich andere informieren, ja oder nein?	140
9.4	Schaffen sie sich Ruheinseln, nicht trotz Krebs, sondern gerade jetzt	143
10	Das Gespräch mit Kindern in verschiedenen Krankheitssituationen	147
10.1	Die Krebsdiagnose während der Schwangerschaft	147
10.2	Diagnose Krebs mit guten Behandlungsaussichten	150
10.3	Gespräche mit Kindern, wenn der Krebs geheilt ist	152
10.4	Gespräch bei einem Rückfall der Erkrankung	156
10.5	Wenn die Erkrankung nicht mehr heilbar ist: Über Sterben und Tod sprechen	159

11	Großfamilien und besondere Familiensituationen	167
11.1	Patchwork-Familien	168
11.2	Adoptiv- und Pflegefamilien	169
11.3	Familien, die mit anderen physischen oder psychischen Krankheiten belastet sind	169
11.4	Alleinerziehende	170
11.5	Familien, in denen schon zuvor ein Elternteil an Krebs erkrankt oder verstorben ist	171
11.6	Eltern, die beide an Krebs erkrankt sind	171
11.7	Eltern in finanziell schwierigen Situationen	172
11.8	Krebserkrankung und interkultureller Kontext	173
12	Fall- und Gesprächsbeispiele aus der psychoonkologischen Familienberatung	175
12.1	Was Sie von einer psychoonkologischen Beratung oder Begleitung erwarten können	176
12.2	Frau Kreis, Mutter von Jonathan und Michel	180
12.3	Frau A., 34 Jahre alt und Mutter von Lara und Marie	189
12.4	Herr L., Vater von Clara, Luis, Konstantin und Malo	193
13	Wann sollten Sie professionelle Hilfe suchen?	197

	Inhaltsverzeichnis	XIX
14	Wie kann das Umfeld helfen?	199
14.1	Anregungen für Erzieher, Lehrer und weitere Bezugspersonen	201
	Serviceteil – Literatur und Adressen	205
	Hilfreiche Internetadressen und Literatur für Erwachsene, Kinder und Jugendliche	207



1

Einleitung

„Offen gestanden – und es ist mir doch sehr peinlich – habe ich in den zwei Jahren, in denen ich meinen schwer kranken Freund begleite, kein einziges Mal an seinen 10-jährigen Sohn gedacht. Den hatte ich überhaupt nicht im Blick“ Was denken Sie, was man da tun sollte?“ (Erfahrener Mediziner)

Wer in einem jüngeren Alter als Mutter oder Vater an Krebs erkrankt, hat oft das Gefühl, mit dieser Situation ziemlich auf sich gestellt und alleine zu sein. Auch die betroffenen Kinder denken dies. In Seminaren und Events (Trommelworkshops, Koch- und Eismachworkshops), die wir unter dem Begriff „Spiel und Spaß für Kinder krebskranker Eltern“ durchgeführt haben, waren die Kinder immer wieder überrascht, dass es noch andere Kinder gibt, die ebenfalls einen erkrankten Elternteil haben und sich in einer ähnlichen Situation befinden, wie sie selbst. Meine Frage an die Kinder, wie dies denn für sie sei, wie sie es finden, so vielen anderen Kindern zu begegnen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie selbst, wurde

immer wieder ungefähr so beantwortet: „Finde ich gut, da fühlt man sich nicht so alleine“ oder „Cool finde ich das, hätte ich nicht gedacht. Jetzt habe ich eine Freundin gefunden, die weiß dann genau, wie es mir geht“.

Ermutigen Sie Ihre Kinder, an solchen Gruppen teilzunehmen. Die Events haben ein wenig den Charakter einer Selbsthilfegruppe. Alle wissen, worum es geht, fühlen sich weniger alleine mit dem Thema, ohne dass darüber zwangsweise gesprochen werden muss. Auch eine Therapiegruppe für Kinder kann äußerst wertvoll sein. Kinder können hier in einer sicheren Umgebung ihre Sorgen und Ängste ausdrücken. Auch lernen die Kinder untereinander, welche „Strategien“ helfen können und welche Verhaltensweisen nicht so günstig sind.

In Deutschland leben zurzeit ca. 600.000 Familien mit einer Krebserkrankung eines Elternteils, wenn man die Spanne der Behandlungen mitberücksichtigt. Laut dem Robert Koch-Institut sind jedes Jahr ungefähr 50.000 Kinder neu von der Diagnose Krebs, die einem Elternteil gestellt wird, betroffen. Genaueres lässt sich zurzeit noch nicht sagen. Viele Eltern sind von der Zahl der Betroffenen überrascht. Eine Vernetzung untereinander findet kaum statt.

Dass die Kinder von an Krebs erkrankten Eltern in den Blick genommen werden, ist eine jüngere Entwicklung innerhalb der Psychoonkologie. Die erste Beratungsstelle in Deutschland, die sich explizit an Kinder krebskranker Eltern richtet, wurde erst 1998 in Frankfurt gegründet. Wir waren gewissermaßen drei Pioniere: Ein Arzt, der aufgrund einer privaten Situation auf die Problematik aufmerksam wurde, eine Ärztin, die immer mal wieder in ihren Aufklärungsgesprächen auf die Frage „Was sag ich denn meinem Kind?“ stieß und ich selber, die aus der Kinderonkologie kommend immer auch nach den mit-